



← Farbberingte
Amsel im Leipziger
Zentrum

Leipzig schrumpft

Dramatischer Verlust der Stadtnatur

Hecken, Sträucher und Bäume sind ein essenzieller Teil der Stadtnatur. Sie sind wichtig für das Stadtklima, gegen Feinstaub und für ein gesundes Wohnumfeld, zudem sind sie Nistplatz, Unterschlupf oder Nahrungsquelle für zahlreiche Tierarten in der Stadt. Auch gesetzlich geschützte Vogelarten haben hier ihre Nistplätze, was leider bei der Beseitigung solcher Gehölze vielfach ignoriert wird.

Der Umgang mit Gehölzen – Was geht? Was geht nicht? Umweltbildung und Biotoppflege

Aufgrund des Lebensstätten schutzes, der im Bundesnaturschutzgesetz verankert ist, sind Pflegemaßnahmen jahreszeitlich nur eingeschränkt möglich. Außerdem darf eine Zerstörung der Lebensräume nicht ohne Ersatzmaßnahmen erfolgen. Wenn in näherer Umgebung keine gleichwertigen Gehölze vorhanden sind, wäre durch Rückschnitt oder Rodung der Verbotstatbestand der Zerstörung einer gesetzlich geschützten Lebensstätte erfüllt. In der Vogelbrutzeit vom 1. März bis zum 30. September sind Baumfällungen und Heckenschnitt nach dem Bundesnaturschutzgesetz grundsätzlich verboten. Erlaubt ist allerdings ein „Pflegeschnitt“. Dabei kommt es häufig zur Zerstörung von Vogelnestern und zu tödlichen Verletzungen bei den Jungvögeln. Deshalb sollten solche Arbeiten zur Vogelbrutzeit nicht stattfinden.

← Blick vom Wilhelm-Leuschner-Platz zum City-Hochhaus. Foto: Karsten Peterlein

Stadtnatur – am Beispiel der Stadt Leipzig

Während Leipzig wächst und immer mehr Einwohner zählt, schrumpft die Stadt gleichzeitig für ihre tierischen Bewohner, denen mehr und mehr Lebensraum verloren geht, bis es auch keine Ausweichflächen mehr gibt. Der NABU Leipzig hat 2016 damit begonnen, den Verlust von Brach- und Grünflächen in der Stadt zu erfassen. Allein in jenem Jahr handelte es sich um rund 60 Hektar. Das sind Flächen, die lange von unseren tierischen Mitbewohnern genutzt wurden und nun nicht mehr existieren. Und der Flächenverlust schreitet leider weiter fort, wie man auf einer Karte des NABU Leipzig im Internet verfolgen kann: www.NABU-Leipzig.de/Leipzig-schrumpft. Eine Vielzahl weiterer Flächen ist in der Übersicht sehr wahrscheinlich noch gar nicht enthalten.

Für immer neue Bauprojekte geht so Stück für Stück die Stadtnatur verloren. Oft wird die Natur zerstört, obwohl es bessere Alternativen gibt. Entscheidungsträger und Bauherren ignorieren das vielfach und nehmen auf die Stadtnatur keinerlei Rücksicht. Der NABU Leipzig versucht gegenzusteuern, wirbt für naturnahe Park- und Grünflächenpflege, Erhalt und Pflanzung von heimischen Sträuchern, legt Blühflächen an, engagiert sich im Projekt „Puppenstuben gesucht“, wirbt für giftfreies Gärtnern und betreut auch Lebensräume im Projekt „Lebendige Friedhöfe“. Der NABU spricht mit Bauherren und Grundstückseigentümern sowie mit Lokalpolitikern und Behörden. Die Bürger werden um Mithilfe und Unterstützung gebeten, außerdem kooperiert der NABU teilweise mit Bürgerinitiativen vor Ort, unterstützt Kundgebungen und Unterschriftensammlungen. Wichtig ist auch die Information der Medien, und zuletzt versucht der NABU auch mit juristischen Mitteln gegen die Naturzerstörung vorzugehen. Denn nicht selten handelt es sich nicht nur um Ignoranz zum Nachteil der Tier- und Pflanzenwelt, sondern um tatsächliche Verstöße gegen das Naturschutzrecht. Leider kann selbst bei vorsätzlicher und krimineller Habitatvernichtung zum Teil nicht einmal die Staatsanwaltschaft einschreiten, weil sich die Täter nicht ermitteln lassen. Auch der Eifer der kommunalen Naturschutzbehörde lässt sehr zu wünschen übrig, man bekommt den Eindruck, dass Investoren und Bauherren weitgehend freie Hand bekommen. Damit verspielt die Stadt leider mehr und mehr ihr grünes Image.

Vielfältige Gefahren

Immer mehr Menschen fällt auf, dass es beispielsweise weniger Sperlinge und Amseln gibt. Igel, Fledermaus, Schmetterling und Nachtigall, die zum lebendigen Stadtbild von Leipzig gehören, werden immer seltener. Jungtiere verhungern, da auch der Lebensraum von Futtertieren mehr und mehr schwindet. So gibt es zum Beispiel immer weniger Insekten. Dazu trägt auch der Einsatz von Insektengiften bei, die in Privatgärten, aber auch von kommunalen Unternehmen eingesetzt werden. Einige Tiere sterben direkt an →

→ Stare in einer vom Buntspecht gebauten Baumhöhle. Foto: Karsten Peterlein



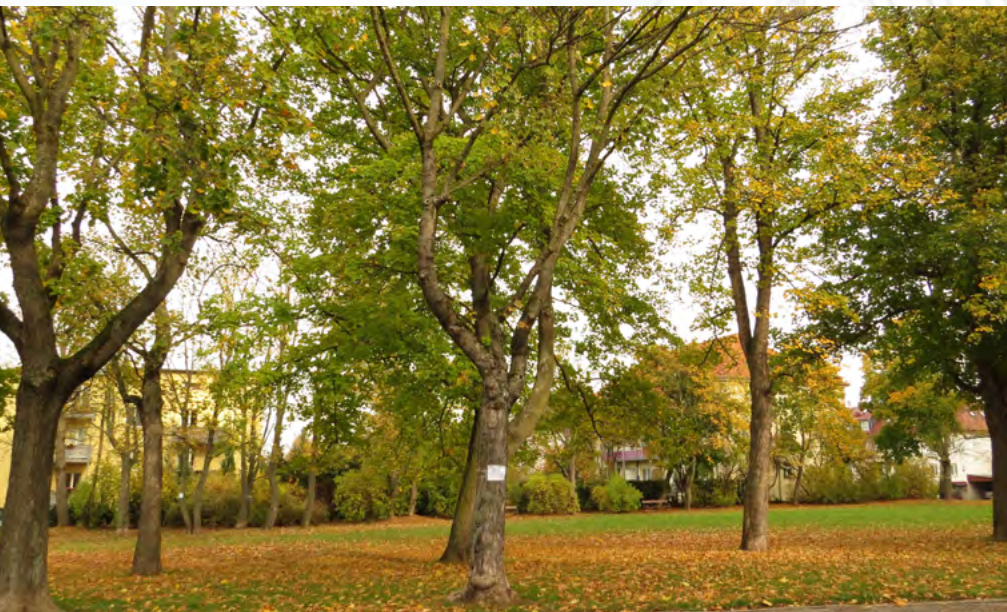


↑ Baum- und Strauchrodung in der Leipziger Volksgartenstraße zur Brutzeit im Quartier der Amsel. Foto: Karsten Peterlein

↓ Eine Bürgerinitiative kämpft gemeinsam mit dem NABU für den Erhalt dieser Grünfläche in Leipzig-Döllitz. Foto: Karsten Peterlein

Unten v. l. n. r.: Brachwiese mit alter Fabrikanlage am Bayrischen Bahnhof – Lebensraum für Zaun-eidechse und Wechselkröte.

Fotos: Karsten Peterlein und Beatrice Jeschke



→ den Folgen des Gifts, für andere folgt der Hungertod. Der Insektenmangel lässt auch die Zahl der Fledermäuse weiter sinken, außerdem werden ihre Unterschlupfmöglichkeiten in Gebäuden wegsaniert und Höhlenbäume der Verkehrssicherung geopfert. Manche „Pfleßmaßnahmen“ sind auch vollkommen unbegründet und ohne erkennbaren Sinn. So wurde an einer großen Straße mitten in der Brutzeit ein Grünstreifen auf einem Lärmschutzwall gemäht, zwischen den Bäumen wurden Sträucher entfernt. Der Gelbspötter hat dort seine Brut abgebrochen. Mit dem Verlust der Blüßfläche haben auch zahlreiche Insekten ihren Lebensraum verloren. Ein nachvollziehbarer Grund für diese Aktion mitten in der Brutzeit ist nicht zu erkennen. Niemand wurde von den Pflanzen gefährdet, nirgendwo wurde die Sicht behindert.

In anderen Fällen gibt es sinnvolle Begründungen für Fällungen und Rodungen, doch in der Summe geht inzwischen das grüne Wohnumfeld der Bürger verloren.

Zudem verstößt nach Auffassung des NABU das Ausmaß der Zerstörung von Lebensstätten gegen das Bundesnaturschutzgesetz. Denn meist ist nicht zu erkennen, dass für den Brutplatz- und Lebensstättenverlust irgendein Ausgleich stattfindet. Der Erhaltungszustand lokaler Populationen gesetzlich geschützter Arten verschlechtert sich.

Belegen kann das der NABU Leipzig zum Beispiel mithilfe beringter Amseln, deren Nistplatztreue sich gut beobachten lässt. Der Verlust der Lebensstätten hat nachweislich negative Folgen für die Amselpopulation. Teilweise werden sogar Amseln nach Rodungen in der Nähe tot aufgefunden.

Beobachten lässt sich auch, dass nach Flächenverlusten die vom NABU Leipzig im Projekt „Lebensraum Kirchturm“ betreuten Dohlen ihre Jungen nicht mehr aufziehen können. Ein ausladender Flachbau eines Supermarktes zerstörte die Nahrungsfläche einiger Dohlen-Brutpaare.

Eine wichtige Grundlage liefert auch die vom NABU Leipzig 2013 gestartete Höhlenbaumkartierung. Mit Daten aus dieser ehrenamtlichen Arbeit lässt sich der Verlust gesetzlich geschützter Lebensstätten nachweisen. Eigentlich wären Gutachter und Behörden in der Pflicht, für ihren Erhalt zu sorgen, doch in zu vielen Fällen passiert das leider nicht. Und trotz aller Mühen und Arbeitsstunden – es ist ein Kampf gegen Windmühlen! Mit Ärger und Sorge wenden sich Bürger immer wieder an den NABU und fordern, die Zerstörung der Stadtnatur zu verhindern.

Es droht ein weiteres Fortschreiten des Artensterbens. Wohin sollen die Tiere abwandern, wenn sie aus ihren städtischen Lebensräumen vertrieben werden? Im Umland haben sich die Bedingungen ebenfalls weiter verschlechtert, insbesondere durch industri-



↑ Nachtigall. Foto: Karsten Peterlein

elle Landwirtschaft. Wildtiere wurden in den vergangenen Jahrzehnten durch Monokulturen und Einsatz von Pestiziden vertrieben und haben in Städten neue Lebensräume gefunden, nun kommen sie hier erneut in Bedrängnis. Selbst bei den sogenannten Allererweltsarten wie Haussperling, Amsel und Star ist ein besorgniserregender Rückgang feststellbar. Dabei gehört der Schutz des Haussperlings und weiterer Gebäudebrüter zu den Zielen der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie. Er ist einer der Indikatoren für Artenvielfalt und Landschaftsqualität im Siedlungsbereich. Diese Ziele werden offenbar vollständig ignoriert! Politik und Verwaltung müssen die massive Zerstörung unserer Lebensgrundlagen endlich als Problem wahrnehmen und schnell gegensteuern!

In der Stadt bei Planungen die Natur nicht vergessen!

Dass neu gebaut und dass saniert wird, soll gar nicht verhindert werden. Notwendig ist jedoch, dabei Rücksicht zu nehmen auf die Stadtnatur. Sie ist nicht nur Teil einer gesunden Umwelt, sondern gehört auch zur Lebensqualität der Menschen – gerade in einer wachsenden Stadt. Ein verantwortungsvoller Umgang mit den Flächen ist nötig. Sie müssen so gestaltet und genutzt werden, dass auch Platz für die Natur bleibt. Naturnahe Bereiche sollten bei der Bebauung eingeplant werden, in Randbereichen von Bauflächen könnte sogar wertvoller Lebensraum neu geschaffen werden. Auch die Kleingartenanlagen und Grünbereiche in Wohnungsanlagen bieten viel Spielraum für eine naturnahe Gestaltung oder gezielte Artenschutzmaßnahmen. In diesen Bereichen könnten Planer, Architekten und Bauherren

viel bewirken, leider sieht die Realität bisher meist anders aus: Freie Flächen an Gebäuden werden mit Rasen ausgestattet, wo Blumenwiesen Insekten und anderen Tieren Nahrung und Lebensraum geben könnten. Auch Sträucher, die Rückzugsmöglichkeiten, Nahrung und Nistplätze bieten, werden kaum gepflanzt, vielfach sogar ersatzlos beseitigt. Einzelne nachgepflanzte kleine Bäume können die schwindenden Lebensräume nicht ersetzen.

Was kann jeder tun?

Der NABU informiert Hilfesuchende und Behörden über Verluste und Verstöße und wirbt bei Flächeneigentümern und Bauherren um Rücksichtnahme. Wer den NABU dabei unterstützen möchte, ist herzlich dazu eingeladen! Außerdem sollte sich jeder Bürger, der sich um die Natur sorgt, selbst an die Naturschutzbehörde wenden, um auf drohende Rechtsverstöße aufmerksam zu machen. Sind nachweislich grob fahrlässig Lebensräume vernichtet worden oder besteht der Verdacht auf eine Straftat, sollte man nicht zögern, eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zu erstatten. Entsprechende Beweise, wie Fotos oder Zeugen aus der Nachbarschaft, sind dabei hilfreich. Jeden Fall muss man individuell betrachten, und leider reichen die rechtlichen Möglichkeiten oft nicht aus, um die Naturzerstörung zu verhindern. Dennoch ist es wichtig, mit offenen Augen durch die Natur zu gehen und ihr eine Stimme zu geben.

Leider ist es angesichts der Vielzahl von Baumaßnahmen und Fällungen nicht möglich, dass der NABU in seiner ehrenamtlichen Freizeitarbeit allen Fällen nachgehen kann. In vielen Fällen ist es leider auch nicht möglich, die Lebensraumzerstörung zu verhindern, da sie von den zuständigen Behörden genehmigt wurde.

Wer Gehölze kennt, in denen geschützte Arten, wie Vögel oder Fledermäuse leben, kann diese Vorkommen erfassen. Man notiert Zeitpunkt und Standort der Beobachtung, die nachgewiesenen Arten und die Individuenzahl. Aussagekräftige Beweismittel sind zum Beispiel Fotos. Da beim Eigentümer häufig Unkenntnis über die ökologische Bedeutung von Stadtgrün herrscht,



↑ NABU-Blühwiese auf dem Friedhof Leipziger Paunsdorf. Foto: Karsten Peterlein

sollte man ihn darüber informieren. Bei einem drohenden Verlust dieser Lebensstätten sollte man sich an die Behörden wenden, insbesondere an die Untere Naturschutzbehörde.

Der NABU bittet alle Bürger, aufmerksam zu beobachten und auch bei den zuständigen Behörden kritisch nachzufragen. Alle sind außerdem aufgerufen, am Schutz naturnaher Flächen mitzuwirken. Der NABU gibt gerne Tipps zur naturnahen Gestaltung von Gärten, Innenhöfen oder Brachflächen.

René Sievert, Karsten Peterlein



Foto: Karsten Peterlein